

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

25 (25.1.1928) Literatur-Beilage

Literatur-Beilage

Verschiedene Eingänge.

Deutsche Geschichte in Bildern mit Fragen und Zeitfragen 1. Teil, Bis zum Bauernkrieg. (Konfordia Büch.)

Die badische Volksschule bislang. Aus dem nach neuen Wegen und Taten in der Lehr- und Lernbuchfrage, so schweifen die Blicke nach Norddeutschland oder gar über die deutschen Grenzen hinaus. Für ein Teilgebiet des Geschichtsunterrichts ist dies von nun an immer von Nutzen. Die Verfasser des angeführten Mittels, Professor Adolf Baitz und Hauptlehrer Otto Baitz sind in Gemeinschaft mit dem Maler Hellmut Eichrodt bahnbrechend einen neuen Weg gegangen. 82 Originalbilder des Malers führen in packender Zeichnung und meistens überaus stimmungsvoller Farbgebung wichtige Ereignisse oder charakteristische Kulturbilder unserer Geschichte vor. Das Streben der Kunst-erziehungsrichtung hat zusammen mit liebevollem Versehen in unsere Geschichte und mit der Erfahrung des Volksschullehrers in methodischen Fragen diesem Bildwerk ein vorzügliches Unterrichtsmittel geschaffen. Die immer möglichen Beanspruchungen im Kleinen verschwinden vor dem Mut, von dem diese vorbildliche Arbeit zeugt, denn ein Mühsis und Wagnis ist dieses Unterrichtsmittel nicht nur in unerrätlicher, sondern auch in geistlicher Hinsicht gewesen. Es ist kaum zu sagen, daß hier Bilder solchen Ranges zusammen mit einer methodisch durchdachten Fragenreihe und brauchbaren Zeitfragen zu außerordentlich billigem Preis (2,50 M.) geboten werden. Hierauf seien alle Eltern besonders hingewiesen. Wenn sie ihren Kindern volksschulpflichtigen Alters, gleichgültig, ob diese die Volksschule oder die höhere Schule besuchen, ein dankbares Geschenk machen wollen, mögen sie in den nächsten Wochen zu dem besprochenen Bildwerk greifen. K. S. Wernert.

Paul Kaefer: Kraft und Geist unserer deutschen Volksschule. Ein Wort an alle Menschen und Menschenfreunde im deutschen Volk. 2. Auflage. (Verlag Quelle u. Meyer in Leipzig. 1928.)

Witten im Kampf der Geister, der Parteien und Weltanschauungen um die Neugestaltung der deutschen Volksschule, die in dem v. Kellnerschen Volksschulgesetzentwurf ihren greifbaren und schmerzhaften Niederschlag gefunden hat, erschließt dieses Werk wie ein Mahner und Wegweiser und spricht mit so viel Liebe und reicher Sachkenntnis für die Schule des deutschen Volkes, für die Volksschule, in welcher über 90 Prozent der werdenden Staatsbürger ihr stilles und geistiges Nistzeug fürs Leben empfangen, das man nur wünschen kann, dieses Buch möge in den weitesten Kreisen Verbreitung und Leser finden.

Wenn einer von der Furcht herkommt und vermag ein solches Buch über die Volksschule zu schreiben, dann ist er ein Schulmann im wahren Sinne des Wortes und seine Gedanken und Darlegungen verdienen größte Beachtung. Erstmal erschienen im Jahre 1923, in Deutschlands schwerster Zeit, in vorliegender zweiter Auflage wertvoll ergänzt durch sieben unter dem Titel „Bilder aus dem Leben der Volksschule“ zusammengefaßte Aufsätze, gibt uns das Buch einen lebensvollen Einblick in Entwicklung, Struktur und Wirken der Volksschule, in ihr Wesen und ihr Ziel. Die Sprache ist schlicht, blutwarm und frei von allem vermeidbaren Fremdwortballast. Was der Verfasser über Grundschule, Aufbauschule, Lehrerfortbildung und -Besoldung, Schülerversammlung, soziale Arbeit der Volksschule, die Schwierigkeit der individuellen Behandlung der Massen u. a. sagt, ist so wertvoll und heute besonders aktuell, daß allen „Menschen und Men-

schensfreunden im deutschen Volk“ die Bekanntheit des Kaefer'schen Wertes nur empfohlen werden kann. Insbesondere der Laie wird aus dem köstlichen Buche die Volksschule und ihre Bedeutung für Einzelmensch und Volksgemeinschaft bzw. Staat erst richtig erkennen und schätzen lernen. E. St.

Fritz Kern, Professor in Bonn. „Stamm- baum und Artbild der Deutschen und ihrer Verwandten.“ Ein kultur- und rassengeschichtlicher Versuch. (F. J. Lehmanns Verlag, München 1927.)

Ein überaus wertvolles und inhaltreiches Buch, das nicht allein den vorhandenen Wissensstoff verarbeitet, sondern dazu durch eigene, ebenso umsichtige wie gründliche Untersuchungen Neuland sucht und findet; also eine ertragreiche „Ausbeute von Forschungsfahrten ins unbekannte Deutschland“. Der Forscher ist zu seiner geistvollen Arbeit zu beglückwünschen, ebenso aber auch der deutsche Leser, der das zahlreich und wirksam illustrierte Werk zur Hand nimmt und eingehend studiert; er wird reichen Gewinn und vielseitige Anregung davon haben.

Ein großer Teil des Inhalts dient der Sicherstellung der vom Verfasser und anderen Autoren (Faidler) angenommenen sog. dalsichen Rasse. Diese Aufgabe ist dem Gelehrten zweifellos gegliedert; wir haben damit als einer neuen Aufgabe zu rechnen. Der Typus wird an der Hand eines statlichen Bilderfundus (davon viele Originalaufnahmen aus Oberhessen) sorgfältig herausgearbeitet und Entwicklung wie Ausbreitung der Rasse durch die Zeiten und andererseits durch die Länder der Erde hin (Skandinavien, Deutschland, Frankreich, Kanarische Inseln) verfolgt. Die Beschreibung dieser Gestalten — hochwüchsig, derb, starkwüchsig, breitschultrig, langschultrig, jedoch niedrig und zugleich breitgesichtig (edig), blondhaarig und hellhäutig (hellblau bis hellgrau), pygmaisch mit den Merkmalen der Kraft, Gemessenheit, Festigkeit, Geschlossenheit, Bedächtigkeit und Zuverlässigkeit — bildet einen Höhepunkt des Werkes. Gerade große deutsche Männer wie Bismarck und Hindenburg werden als rein dalsisch bzw. als gemischt dalsisch-nordisch gekennzeichnet.

In den übrigen Abschnitten wird die Rassen- geschichte der Deutschen (Germanen) mit über- zeugender Klarheit dargestellt. Aber auch die übrigen Rassen finden einen für das Verständnis der ganzen Völkerbewegung und Rassen- entwicklung ausreichende Berücksichtigung. Der Verfasser nimmt einen Gang von der Ur- und Tiestulur (Wildbeutevölker, dann Erntevölker) über die Pflanzervölker einestels und die Hir- tenvölker andererseits an, aus deren Mischung die Herren- (Bauern-) völker entstehen und aus diesen wieder die uns heute bekannten Rassen der Hochkultur.

Die Verdienste badischer Forscher wie Otto Ammon und Eugen Fischer werden gebüh- rend gewürdigt.

Angelehnt muß werden, daß diese zweifelslos sehr wertvollen, mehr allgemein historisch- und kulturgeschichtlich geführten Debatten durch exakte naturwissenschaftliche und anthropologische Untersuchungen ihre abschließende Ergänzung und wissenschaftlich gestützte Grundlage erhalten. Dr. M. F.

Bruno Goldschmit: Heimatlänge. Erzäh- lungen, Verse und anderes, mit Bildern von Kunstmalern August Köhler. (Verlag S. A. Berg, Ganting, München.)

Der Titel des Buches ist außerordentlich gut gewählt. Heimatlänge in Gedicht und Prosa. Eine fein abwägende Kunst fließt aus ihnen, deren Tonfülle erhöht wird durch das stete Mit- schwingen feistlicher Beziehungen, wodurch sie eine eigene Klangfarbe erhalten. So offenbart

sich Seele durch Kunst. Unter den Erzählungen und Beschreibungen finden sich einige schlichte Begebenheiten, die durch ihre unaufdringliche Art umso stärker auf uns einwirken. Manche Gedichte zeichnen sich durch Schönheit und Tiefe, eindringliche Anschaulichkeit und feistliche Be- deutung aus. Sie bezeugen schöpferische Kraft. Keine Phrase verunziert dieses Buch. Das Empfinden ist klar und einfach ausgedrückt, und mehr als das, es ist zu Gedanken geklärt und gereinigt. Nicht die Sensationshungrigen, die Geschmäcker und andere, die nur immer an- geregt, aufgereizt sein möchten, werden in die- sem Buche ihre Ernte finden. Wer aber das große Geschick, das über die Geschlechter und Jahre dahingehet, in seiner ganzen Mannigfaltigkeit und in seinem großen Reichtum erlebt, der findet sich beim Lesen dieses Buches im Innersten gestärkt und ergriffen. Eine wunder- same Kraft strömt uns entgegen. So kann nur ein Dichter und ein Mensch mit reicher Seele wirken.

Pfarrer Goldschmit ist gewiß eine reich an- gelegte Natur. Im Mittelpunkt aller seiner Gedanken steht der Mensch, das Menschliche, dessen einzige Bedeutung in der bewußten Ueberwindung des Ichs, in der Eingabe ans Allgemeine und dessen wahre Freiheit in dem klaren Streben nach Ordnung, in dem zuchtvol- len Willen zur Einordnung, zur Unterordnung unter das Gewordene und seine Gesetze beruht. Goldschmit ist auch kein Schreiberlich-Schri- steller, alles leuchtet bei ihm in frischer Farb- heit und nie braucht er mehr zu scheinen, als was er in Wirklichkeit ist. Die wunderbare Ruhe und Reife seiner Welt- und Menschen- betrachtung ist uns reine Nahrung. Man spürt gleichsam die Gewartheit eines Gotthelf, Pestalozzi und Rachel. Nichts beruhigt mehr das Gemüt, als immer wieder aus dem Buche zu lesen, wie aus Hans, Dorf, Garten, Berg und Wald eine ganz überreiche, weite, schöne Welt sich uns auftut. Man braucht nur die Er- zählung: Der rote Fächer, das Gedicht: Glaube, Hoffnung, Liebe, die Beschreibungen: „Maul- braun“, das „Dorfriedlein“ zu lesen und man kommt zur Ueberzeugung, daß das Buch un- bezweifelbar zum Schönen gehört, was seit langem von dieser Art auf den Büchermarkt kam und es wohl Anrecht darauf hat, dauernd ein Haus- buch zu werden. Es ist nicht unmöglich voraus- zusetzen, daß dem Buch, das eine Welt erschließt, nicht allein für den nichtkatholischen Leser eine dauernde kulturgeschichtliche Bedeutung zukom- men wird. E. S.

„Der innere Garten“, Roman von Hermann Bahrs. 1927. 193 Seiten. (Verlag: Franz Borgmeyer, Hildesheim.)

Entgegen der landläufigen Meinung, daß Bahrs' eigentliche Bedeutung in den Lustspielen liegt, stellt sich dieser Romanzyklus mit jedem neuen Band immer mehr als das von Bahrs selbst für sein Schaffen als entscheidend an- gesehene Hauptwerk dar. Wie die voraus- gegangenen Romane „Die Nacht“, „Himmels- fahrt“, „D. Menig“, „Dum“ und „Die Noite Korabs“ so ist auch „Der innere Garten“ ein neues Spiegelbild der persönlichen Empfindung des Dichters über das menschliche Dasein; der Spiegel ist immer ein öfterreichlicher. Diesmal handelt es sich um das Problem der Unauflös- lichkeit der Ehe nach der katholischen Sakramen- tentheorie und um das Problem katholischer, wahr- er Priesterkämde. In das Romangeschehen hin- ein ist eine wiederholte Diskussion über das Wesen der Romanform verflochten, aus der man Hermann Bahrs eigene und eigenartig reizvolle Ansicht darüber herauslesen darf. Das Buch dürfte namentlich in katholischen Kreisen ein ge- wisses Aufsehen erregen, da Bahrs darin sein Be-

kenntnis zur Beiligkeit der Ehe mit einer weit- gehenden Toleranz in der Frage der Ueber- brückung der Gegenstände in einer „unverstan- denen“ oder „unbefriedigten“ Ehe durch Frei- heit der Ehegatten in ihren persönlichen Be- ziehungen in Einklang zu bringen sucht.

Ernst Döhring, Mann auf Posten. Roman. Aus dem Schwedischen von Elze von Hol- lander-Loskow. 326 Seiten. 8°. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin W 10, Hamburg.)

Mit hartem psychologischen Können hat Döhring den Charakter von Euboras Weib gezeichnet, einer seltsamen, unglücklichen Natur, die, von ihrem heißen Blut getrieben, sich trotz aller guten Vorsätze wieder und wieder zur Untreue verleiten läßt. In Stunden der Ver- söhnung gesteht sie und findet bei ihrem Gatten verzeihende Güte. Aber sie hat nicht den Mut, alles zu gestehen, und die Folgen dieser Frei- heit treiben sie denn, wenn auch nach langen Jahren, doch noch in einen freiwilligen Tod, da sie ihre Ehre nicht befehlen moß.

Heinrich Scharrelmann, Billi der Hund und andere Tiergedichte. 89 Seiten. 8°. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.)

Kleine kurze Geschichten sind es, aber so an- schaulich und lebendig, so eindringlich und ge- genständlich erzählt, daß selbst erwachsene Tier- freunde gefesselt werden von der Art, wie Scharrelmann das alles zu erzählen weiß.

Neueingänge.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Mappenwerke usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier angeführt. Besprechung findet von Fall zu Fall vorbehalten. Eine Besprechung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranstaltung eingeladen wer- den.

Vom Verlag W. Soback & Co., G. m. b. H., Berlin- Leipzig:

Eusebia Pihmann: Kleine Handarbeiten zum Spabberitzen.

Blanka von Sturmegg: Aus dem Stadtkasten der Völker.

Dora Niedmann-Vohr: Märkische Sphäre.

Käthe Hochheim: Smol-Näherer.

Selene Arnhold: Puffel und Waken für Herren.

Hermann Weisser: Lustige Rechenkunst.

Gertrud Grafander: Die Kürschneri im Hause.

Gesundheit durch Kost. Die Ernährung des modernen Menschen. (Verlag Ulstein, Berlin S. B.)

Frau F. Hannes: So will ich sparen. Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau. (Brandsche Ver- lagshandlung, Stuttgart.)

Vom Verlag Behnen & Kistner, Bielefeld und Leipzig:

Dr. Heinz Pajehl: Besprechungen zwischen den deutschen Literaturen und den übrigen deutschen Literaturen.

Paul Weiland: Die dramatische Literatur und Kunst in Deutschland.

Prof. Dr. F. Köhler: Naturismus und Idealismus.

Frau Adam Beyerlein: Der Bräutigam. Ein Roman aus Ostpreußen. (Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin S. B.)

H. M. Tomlinson: Gallions Reck. Ro- man. (Verlag Bernhard Taubitz, Leipzig.)

F. C. Prendberg: Die Hohenkronen. Szenen und Bilder. Band 1 und 2. (Leowald Klob, Verlag, Göttingen.)

Ronald Ritter: Der Herr Oberkellner. Ro- man. (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saar- lois.)

Upton Sinclair: Die goldene Kette oder die Sage von der Freiheit der Kunst. (Ma- lit-Verlag, Berlin.)

Die Rassenfrage in Afrika.

Die Zukunft der Weißen in Afrika ist nicht gesichert.

Die Rassenfrage in Afrika, oder genauer aus- gedrückt, das Verhältnis des Schwarzen in seiner Heimat zu dem weißen Eroberer, ist vor kurzem durch die Entscheidung des Obersten Ge- richts der englischen Kolonie Sierra Leone wie- der in ein grelles Licht gerückt worden, derzu- folge ein entlaufener Sklave seinem Besitzer mit Gewalt wieder zugeführt werden kann.

Wenn dieser Spruch auch die Verhältnisse in dem Schutzgebiet von Sierra Leone betraf, nicht die in der britischen Kolonie, in der die Sklaverei verboten ist, so hat doch die gerichtliche Billigung der Sklaverei in der ganzen Welt und nicht zum wenigsten in England selbst, Aufsehen erregt und Ablehnung erfahren. Mehrere angeesehene englische Schriftsteller haben aus diesem Anlaß die Rassenfrage wieder angegriffen, und einer von ihnen, Lord Oliver, scheint sich nicht, offen auszusprechen, daß, obwohl die Sklaverei längst der Vergangenheit angehören sollte, sie doch auch in anderen britischen Ländern wie der Südafri- kanischen Union und den ostafrikanischen Kolo- nien noch längst nicht ausgerottet ist.

Der Weiße macht zurzeit in Afrika die zweite, wesentlich schwierigere Entwicklungsstufe in seinem Verhältnis zum Schwarzen durch. Die erste Stufe der Weltergreifung und Ordnung des Chaos in dem neu ge- wonnenen Lande ist für ein kolonialistisch ge- schultes Volk wie die Engländer verhältnis- mäßig einfach gewesen. Dann folgte aber die zweite Stufe der wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes, wo der Weiße den Eingeborenen zwingt, sein bisheriges Jaulen- leben aufzugeben und ihm in Fabriken, Berg- werken und Farmen zu dienen; da beginnt der Schwarze an seiner anfänglichen Bestürzung zu erwachen und sich anzulehnen. So ist jetzt die Lage in Afrika;

fein geringerer Zeuge als General Smuts bekannt ganz unvorhergesehen, daß in allen ein-

geborenen Stämmen ganz Afrikas der Geist der Auflehnung gegen den Weißen im Wach- sen begriffen ist, so daß das Gespenst einer blutigen Auseinandersetzung, eines Vernich- tungskampfes zwischen Weißen und Schwar- zen drohend am Horizont aufsteigt.

Gewiß ist die Völkergemeinschaft der Bantu heute in allgemeinen besser daran als unter der Schreckensherrschaft ihrer einstigen Hauptlinie, aber es ist eine alte Erfahrung, daß die Schwar- zen die Qualereien ihrer Stammesgenossen williger ertragen als die milde Herrschaft Frem- der, und manche Stämme wieder, wie z. B. die Kaffer n, haben sich gegen die frühere Zeit unzweifelhaft verschlechtert; aus freien Bauern und Viehhütern sind sie zu billigen, unselbstän- digen Arbeitskräften geworden, entweder in vor- behaltenen Wohnbezirken eingesperrt, die schnell zu eng für sie werden, oder in kümmerlichen häß- lichen Wohnstätten untergebracht. Dabei ver- mehrt sich dieser nach Millionen zählende Stamm erblich schneller als der Weißen

und hat trotz aller Verkommenheit seinen kriegerischen Geist noch nicht ganz eingebüßt.

Augenblicklich ist der Kaffernstamm der ge- eignete Nährboden für kommunistische Wüh- lerei, und nach der Ansicht mancher nüchternen Beurteiler gibt es aus dieser schwierigen Lage nur zwei Auswege: entweder die Kaffern aus- zurotten oder aus ihnen gute Bürger zu machen, wobei aber die Mittel verschwiegen werden, wie letzteres zustande gebracht werden soll.

Einen dritten Weg versucht General Herbo, der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, zu gehen, indem er den Kaffern bestimmte Gebiete anweist, wo sie nach ihrer Neigung leben können, sie in dem übrigen Südafrika aber nur als einfache Arbeiter zuläßt. Ähnliche Gedankengänge entwickelt auch Prof. Brookes in seinem neuesten Buche: „Geschichte der Eingeborenenpolitik in Südafrika.“ Er sieht die beste Lösung in einer getrennten Entwicklung der Weißen und der Bantu, wobei die Weißen neben an der, aber auch hierbei muß die weiße Zivi-

lisation sich auf die Arbeit der Bantu stützen, und es ist sehr fraglich, ob diese Massenverteilung den Negern zuzugun ist. Die Zukunft der Weißen in Afrika ist jedenfalls nicht gesichert. Wie sie sich entwickelt, wird sehr von der Um- sicht abhängen, mit der man die Rassenfrage be- handelt. Jeder Fehler kann den Schwarzen eine mächtige Hilfe zuführen, den kriegerischen Islam, der die misvergnügten Bantu schnell zu einer weit gefährlicheren Macht zusammenschwei- fen würde, als sie es heute sind.

Rassenkunde des deutschen Volkes. *)

Günters Rassenkunde des deutschen Volkes hat sich durchgesetzt. Ein Buch, das in fünf Jah- ren elf Auflagen erlebt und nun wieder völlig neu bearbeitet aufgelegt werden mußte. Die 12. Auflage läßt dies wieder klar erkennen. Die Hunderte von ausgezeichneten Bildern, die dem Buche rein äußerlich sein Gepräge geben, vermitteln reiche Anschauung, schärfen den Blick und machen das Erscheinungsbild der verschiede- nen Rassen klar. Die neue Auflage enthält abermals 106 neue, sorgfältig ausgeführte Auf- nahmen. Sie behandelt die fälische Rasse, die das Weiterleben der urzeitlichen Cromagnon- rasse in Deutschland beweist, die Zusammen- hänge zwischen Rasse und Konstitution, die Blut- gruppenforschung, die ebenso schwierigen wie interessanten Fragen nach Herkunft und Ent- stehung der germanischen Völker. Zur Entlastung und um ein Steigen von Umfang und Preis zu verhindern, ist der bisherige Zudenabdruck weg- gelassen und der Behandlung in einem eigenen Buch vorbehalten worden. Deswegen, die Günters Ausführungen bisher nicht so recht bestanden mochten, weil ihre eigene breitere, untere oder dunklere Leichtigkeit nicht so recht dem nördlichen Idealbild entsprechen wollte, werden sie jetzt in Form, die die schwere, breite fälische Rasse, die Hindenburg- Rasse, sehr wesentlich zum Artbild der

*) Dr. Hans F. K. Günther, 12. gänzlich neu be- arbeitete Auflage. München. F. J. Lehmanns Ver- lag. Geh. 12.—, in Leinen 14.—.

Deutschen und zu den Leistungen des deutschen Volkes beigetragen hat und daß Günter auch seine manchem vielleicht etwas schroff erschei- nende Beurteilung der ostischen Rasse überarbei- tet und gemildert hat. Hauptstück ist Günter die Aufstellung der rassenförmigen Grundlagen für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes. Und das sind Dinge, die jeden Volksgenossen angehen. So kann man auch diese neue Auflage nur begrüßen und empfehlen und ihr von neuem den verdienten großen Erfolg wünschen.

Ein Preisausschreiben für Abentafeln mit Bildern.

Das Novemberheft der Vierteljahresschrift „Volk und Rasse“ (F. J. Lehmann, München S. B. 4), brachte ein Preisausschreiben, an dem sich jeder beteiligen kann. Es handelt sich um ein Preisausschreiben für Abentafeln nord- rassenförmigen mit Bildern, das vom „Nord- rassenförmigen“ und „Rassenforschung“ und dem „Jungnordischen Bund“ veranstaltet wird. Die Abentafel muß neben dem Lichtbild des Ein- senders die der Eltern und der vier Großeltern enthalten. Als Preise sind u. a. Beträge von 500, 300 und 200 M. ausgesetzt.

Kürschners Jahrbuch 1928.

Kalender, Welt- und Zeitpiegel. Das ganz ausgezeichnete geographisch-natur- wissenschaftliche und wirtschaftliche Jahrbuch ist in seinem 26. Jahrgang, mit zahlreichen Abbildungen versehen und von Hermann Hilger heraus- gegeben, im gleichnamigen Verlag (Berlin W 9, Potsdamer Straße 124/25) erschienen und erweist sich auch in dieser neuen Auflage wieder als ein unentbehrlicher Ratgeber über alle Gebiete menschlichen Wissens, besonders sorgfältig aber über Politik und Wirtschaft orientiert. Das Jahrbuch hat 948 Seiten und ist bei einem Preis von 3 M. in Halbleinen sehr preiswert.

